

## 3. Auswahl des Empirischen Materials

---

### 3.1 Bürgerwehren in Deutschland: Erfassung eines flüchtigen Phänomens

Bürgerwehren sind ein schwer zu erfassendes Phänomen. Sie treten plötzlich auf und verschwinden – teilweise bereits nach ein paar Wochen – ebenso plötzlich wieder.<sup>1</sup> Ihr Verhalten löst seitens der lokalen Behörden sowie der Sicherheitsorgane mitunter Gegenmaßnahmen aus. Sie werden beobachtet, kontrolliert, in ihre Schranken gewiesen.<sup>2</sup> Das hat zur Folge, dass Bürgerwehren vermehrt im Verborgenen agieren und schwer von außen zu beobachten sind.<sup>3</sup>

Bürgerwehren produzieren keine eigenen Texte. Einige Bürgerwehren agieren zwar in sozialen Netzwerken und verfassen Posts, doch sind viele Bürgerwehren nicht in sozialen Medien aktiv, so dass sich auf diese Weise die Gesamtheit des Phänomens nicht abbilden lässt. Ähnlich verhält es sich mit Äußerungen in Medienberichten. Hier sind die Positionierungen der Bürgerwehren zudem von der Zitate-Auswahl der Journalistinnen und Journalisten abhängig. Eine Untersuchung von Bürgerwehren ist also nur über den direkten Zugang zu den in ihnen agierenden Menschen möglich.

---

- 1 Vgl. Kowalewski, David (2002): Vigilantismus. In: Heitmeyer/Hagan (Hg.): Internationales Handbuch der Gewaltforschung. Wiesbaden: VS Verlag. S. 427. Sowie Schmidt-Lux, Thomas (2018): Bürgerwehren als kollektive Akteure im Feld von Sicherheit und Recht. In: ZeFKo 7 Jg. (2018), Heft 1. S. 140.
- 2 Im Falle der untersuchten Bürgerwehren: Die Bürgerwehr Harzberg (Typ I) wurde zur Namensänderung aufgefordert, bei der Bürgerwehr in Weißensee stand der Staats-schutz vor der Tür, und die NPD-Schutzzone aus Hofburg wurde wiederholt auf der Straße von der Polizei kontrolliert.
- 3 Vgl. Kowalewski, David (2002): Vigilantismus. In: Heitmeyer/Hagan (Hg.): Internationales Handbuch der Gewaltforschung. Wiesbaden: VS Verlag. S. 427.

Die Selbstverortungen der Bürgerwehren sind ein zentraler Zugang, um die dieser Arbeit voran gestellten Hypothesen zu prüfen.<sup>4</sup> Die Legitimationen, die die Mitglieder der Bürgerwehr für ihr Bestehen anführen und die Deutungen, die sie von politischen und gesellschaftlichen Zuständen anführen, geben Aufschluss über die Gründe, warum Bürgerwehren entstehen sowie über die gesellschaftlichen und demokratietheoretischen Folgen des Phänomens.

Es ist also zu erwarten, dass sich eine ethnografische Untersuchung des Verhaltens der Mitglieder im öffentlichen Raum sowie der Erklärungen, die die Mitglieder für ihr Auftreten als Bürgerwehr anführen, für die Beantwortung der Forschungsfrage als produktiv erweist. Ethnografie kann aufgrund ihres methodischen Zuschnitts besonders genau soziale Praktiken erfassen und beschreiben. Es geht in der ethnografischen Forschung heute nicht mehr darum, ganze Kulturen zu beschreiben. Das Erkenntnisinteresse bezieht sich auf soziale Praktiken.<sup>5</sup>

Weil der Zugang zu den Bürgerwehren nur unter großem Aufwand möglich ist, bieten sich für das methodische Vorgehen Einzelfallstudien an, die soziale Praktik des Bürgerwehr-seins zu untersuchen. Einzelfallstudien ermöglichen eine detaillierte Analyse, die die Untersuchungseinheit im Hinblick auf für die Fragestellung relevante Aspekte umfangreich betrachtet.<sup>6</sup>

Im Rahmen dieser Studie kann nicht auf die Perspektive der staatlichen Sicherheitsorgane eingegangen werden. Für die Untersuchung von Bürgerwehren als Akteure der Versichertheitlichung sind jedoch vor allem die Unsicherheitswahrnehmungen sowie die persönlichen und politischen Motivationen der Mitglieder der Bürgerwehren relevant. Daher wird lediglich empirisches Material analysiert, das aus einer Begegnung mit Bürgerwehren gewonnen wurde. Datenmaterial beispielsweise aus polizeilichen Quellen ist für diese Studie nicht notwendig.

---

4 Siehe Einleitung.

5 Vgl. Breidenstein, Georg et al. (2013): Ethnographie. Eine Praxis der Feldforschung. Konstanz: UVK. S. 31.

6 Vgl. Lauth, Hans-Joachim/Pickel, Gert/Pickel, Susanne (2009): Methoden der vergleichenden Politikwissenschaft. Wiesbaden: VS Verlag. S. 54.

### 3.2 Zuschnitt des Feldes: Dem Phänomen in seiner Diversität gerecht werden

Bürgerwehren stellen keine einheitliche soziale Gruppe dar. Sie sind nicht untereinander vernetzt, teilen keine Kultur, die spezifisch nur aus ihrem Status als Bürgerwehr erwächst. Vielmehr sind Bürgerwehren ein sehr diverses Phänomen. Sie bewegen sich in einem Spannungsfeld:<sup>7</sup> Einerseits fordern sie vom Staat und seinen Institutionen, für Sicherheit zu sorgen, andererseits positionieren sie sich selber als (bessere) Garanten dieser Sicherheit und stehen damit dem Staat im Wege, seiner Aufgabe gerecht zu werden. In diesem Spannungsfeld verorten sich die einzelnen Bürgerwehren unterschiedlich. Des Weiteren unterscheiden sich Bürgerwehren in ihrer politischen Ausrichtung und in den Mitteln, die sie bereit sind, einzusetzen, um ihre politischen Vorstellungen umzusetzen. Um die gesamte Breite des Phänomens zu erfassen, ist es also notwendig, möglichst verschiedene Bürgerwehren zu untersuchen.<sup>8</sup>

Die Untersuchungen von Einzelfällen bezieht sich auf Ausschnitte der Realität. Um Aussagen über das Phänomen an sich machen zu können, muss die Auswahl möglich repräsentativ für die Gesamtheit sein.<sup>9</sup> Bei der Fallauswahl muss darauf geachtet werden, dass nicht lediglich die Fälle berücksichtigt werden, die eine von der Forscherin favorisierte Hypothese bestätigen (selection bias).<sup>10</sup> Wenn man beispielsweise zeigen wollen würde, dass Bürgerwehren stark in der lokalen Bevölkerung verankert sind und von der Polizei unterstützt werden, dann ließe sich das durch eine entsprechende Fallauswahl suggerieren. Dadurch würden jedoch gewaltbereite und rechte Bürgerwehren nicht abgebildet werden.

Für die Einzelfallstudien muss also eine möglichst diverse Auswahl an Bürgerwehren getroffen werden, die exemplarisch untersucht werden. Zu

7 Vgl. Schmidt-Lux, Thomas (2018): Bürgerwehren als kollektive Akteure im Feld von Sicherheit und Recht. In: ZeKo 7 Jg. (2018), Heft 1. S. 133.

8 Nicht zuletzt wird die Fallauswahl notwendigerweise auch durch den Feldzugang strukturiert. Der Zeitpunkt der Forschung beeinflusst die Fallauswahl, weil nur zu diesem Zeitpunkt bestehende Bürgerwehren begleitet werden können. Zudem ist die Forscherin auf die Bereitschaft der Bürgerwehren angewiesen, ihr einen Zugang zu ermöglichen – dazu waren nur sehr wenige Bürgerwehren bereit.

9 Vgl. Lauth, Hans-Joachim/Pickel, Gert/Pickel, Susanne (2009): Methoden der vergleichenden Politikwissenschaft. Wiesbaden: VS Verlag. S. 259f.

10 Vgl. ebd., S. 237.

diesem Zweck nehme ich eine Unterteilung der Bürgerwehren in Deutschland in drei Typen vor, von denen dann jeweils ein Einzelfall exemplarisch untersucht wird.

Die Typologie der Bürgerwehren in Deutschland (Kapitel 5) ist das Ergebnis eines Gruppierungsprozesses, bei dem die einzelnen Bürgerwehren anhand ihrer Merkmale in drei Gruppen (Typen I – III)<sup>11</sup> unterteilt werden. Die Bürgerwehren eines Typs weisen im Hinblick auf die Kategorien der Typologisierung (vgl. Kapitel 3.3) dieselben Eigenschaften auf.<sup>12</sup>

Wenn in den Sozialwissenschaften von Typenbildung die Rede ist, so geht das in der Regel auf Max Weber und dessen idealtypisches Verstehen zurück. Ein Idealtypus erfasst nach Max Weber Ausschnitte der sozialen Realität und strukturiert diese, indem er die wesentlichen Aspekte der sozialen Wirklichkeit hervorhebt, mitunter sogar mit Absicht überzeichnet.<sup>13</sup> Typenbildung dient der Strukturierung und Informationsreduktion bei der Beschreibung sozialer Realität.<sup>14</sup> Darüber hinaus existieren jedoch je nach Forschungsdesign verschiedene Motive für das Beschreiben einer Typologie. In der rekonstruktiven Sozialforschung beispielsweise wird Typenbildung genutzt, um Bezüge zwischen spezifischen Orientierungen und dem Hintergrund, in dem die Genese der Orientierungen zu suchen ist, herauszuarbeiten.<sup>15</sup> Sie erfolgt also erst während des Analyseprozesses.

Im Gegensatz dazu wird hier bereits vor der Datenerhebung eine vorläufige Typologie erstellt, um eine Fallauswahl zu ermöglichen, die dem Phäno-

11 Dass es sich bei den Elementen der drei Typen um die zu untersuchenden Fälle handelt, ist keineswegs selbstverständlich. Je nach Forschungsfragestellung könnten ebenso kleinere oder größere Einheiten als Einzelfälle zur Untersuchung herangezogen werden. Hier bietet sich jedoch eine Untersuchung der einzelnen Elemente an, weil Bürgerwehren in sich abgeschlossene Organisationseinheiten bilden. Vgl. Kelle, Udo/Kluge, Susann (2010): *Vom Einzelfall zum Typus. Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung*, 2., überarbeitete Auflage, Wiesbaden: VS Verlag. S. 86.

12 Vgl. ebd., S. 85.

13 Vgl. Weber, Max (1922): *Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre*. Tübingen: Verlag von J. C. B. Mohr. S. 194.

14 Vgl. Kelle, Udo/Kluge, Susann (2010): *Vom Einzelfall zum Typus. Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung*, 2. überarbeitete Auflage. Wiesbaden: VS Verlag. S. 10.

15 Bohnsack, Ralf (1999): *Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in Methodologie und Praxis qualitativer Forschung*, 3. erweiterte und überarbeitete Auflage. Opladen: Leske + Budrich. S. 158.

men in seiner Diversität gerecht wird.<sup>16</sup> Die Auswahl der Stichprobe qualitativer Studien bleibt – was die zahlenmäßige Repräsentativität angeht – immer hinter quantitativen Untersuchungen zurück. Ihr Vorteil ist dafür die detaillierte Analyse der Einzelfälle. Daher muss jedoch qualitative Forschung insbesondere darauf achten, dass die im Untersuchungsfeld tatsächlich vorhandene sowie die für die Fragestellung relevante Heterogenität abgebildet wird.<sup>17</sup> Dazu dient die Unterteilung der Fälle in Typen.

Ohne eine vorherige Typologisierung von Bürgerwehren besteht die Gefahr, unstrukturiert und unreflektiert an ein Durcheinander von Datenmaterial heranzutreten. Dabei können implizite Vorannahmen den Auswahlprozess beeinflussen. Es ist daher notwendig, im Vorhinein eine theoretisch fundierte Brille aufzusetzen, die die Gesamtzahl der Fälle vorstrukturiert und eine saubere Fallauswahl ermöglicht. Dieser heuristische Rahmen expliziert die relevanten Vergleichsdimensionen vor der Datenerhebung.<sup>18</sup>

Er stellt sicher, dass das Untersuchungsfeld in seiner tatsächlichen Heterogenität erfasst wird. Gleichzeitig ist der heuristische Rahmen keineswegs endgültig; die Typologie der Bürgerwehren wird daher während des Analyseprozesses einer kritischen Prüfung unterzogen. Im Folgenden wird nun der Prozess der Typenbildung für Bürgerwehren in Deutschland dargelegt.

### 3.3 Kriterien einer Typologisierung der Bürgerwehren in Deutschland

Grundlage jeder Typologie ist die Ordnung der Gesamtheit der Fälle eines Phänomens anhand von Kriterien.<sup>19</sup> In einer Gesamtheit an Einzelbeispielen eines Phänomens lassen sich Typen aufgrund von einzelnen Merkmalen unterscheiden (eindimensionale Typologien) oder durch eine Kombination von

---

16 Vgl. Lauth, Hans-Joachim/Pickel, Gert/Pickel, Susanne (2009): Methoden der vergleichenden Politikwissenschaft. Wiesbaden: VS Verlag. S. 264.

17 Vgl. Kelle, Udo/Kluge, Susann (2010): Vom Einzelfall zum Typus. Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung, 2. überarbeitete Auflage. Wiesbaden: VS Verlag. S. 109.

18 Vgl. ebd., S. 108.

19 Vgl. Lauth, Hans-Joachim/Pickel, Gert/Pickel, Susanne (2009): Methoden der vergleichenden Politikwissenschaft. Wiesbaden: VS Verlag. S. 264.

Merkmale (mehrdimensionale Typologien).<sup>20</sup> Dabei spannen die Merkmale, die die verschiedenen Einzelfälle des Phänomens aufweisen, sich überlappende Merkmalsräume auf, die durch die Kombination von Merkmalen entstehen. Diese Merkmalsräume lassen sich in zwei- oder mehrdimensionalen Kreuztabellen abbilden und erleichtern so den Prozess der Typenbildung.<sup>21</sup>

Darüber hinaus kann die Kreuztabellierung von Merkmalen eine heuristische Strategie zur Theoriebildung darstellen. Denn die mittels Kreuztabellierung sichtbar gemachten empirischen Regelmäßigkeiten deuten bereits auf Sinnzusammenhänge hin, die die Grundlage für Theoriebildung darstellen.<sup>22</sup> Außerdem kann der Prozess der Typenbildung die Formulierung von Hypothesen voranbringen.<sup>23</sup>

Der Prozess der Typenbildung erfolgt in vier Stufen.<sup>24</sup> Zunächst werden relevante Merkmale bestimmt, die Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den Fällen erfassen. Dann werden die Fälle anhand dieser Merkmale sortiert. Bei mehrdimensionalen Typologien muss überprüft werden, ob in den durch die Merkmalskombinationen aufgespannten Merkmalsräumen genügend Fälle empirisch vorzufinden sind, dass es sich lohnt, einen Typus aus diesem Merkmalsraum zu generieren.<sup>25</sup> Außerdem müssen die dem Merkmalsraum zugeordneten Fälle eine innere Homogenität sowie eine externe Heterogenität aufweisen, um als Typus zu funktionieren. In einem dritten Schritt werden dann die Sinnzusammenhänge analysiert, die den empirisch vorgefundenen Gruppen mit derselben Merkmalskombination zugrunde liegen. Dieser Schritt dient der Reduktion der Typen, da sich einige Merkmalskombinationen als unwahrscheinlich oder widersprüchlich herausstellen. Abschließend werden die herausgearbeiteten Typen anhand ihrer Merkmalskombinationen sowie der inhaltlichen Sinnzusammenhänge beschrieben.

---

20 Vgl. Kelle, Udo/Kluge, Susann (2010): Vom Einzelfall zum Typus. Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung, 2. überarbeitete Auflage. Wiesbaden: VS Verlag. S. 87.

21 Vgl. ebd., S. 110.

22 Vgl. ebd., S. 90.

23 Vgl. Lauth, Hans-Joachim/Pickel, Gert/Pickel, Susanne (2009): Methoden der vergleichenden Politikwissenschaft. Wiesbaden: VS Verlag. S. 36.

24 Vgl. hierzu Kelle, Udo/Kluge, Susann (2010): Vom Einzelfall zum Typus. Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung, 2. überarbeitete Auflage. Wiesbaden: VS Verlag. S. 91f.

25 Vgl. Lauth, Hans-Joachim/Pickel, Gert/Pickel, Susanne (2009): Methoden der vergleichenden Politikwissenschaft. Wiesbaden: VS Verlag. S. 34.

In der Forschungsliteratur existieren zwei Unterteilungen der Bürgerwehren in Deutschland. Thomas Schmidt-Lux stützt seine Typologie<sup>26</sup> ausschließlich auf das Verhältnis der Bürgerwehren zum Staat und unterscheidet Bürgerwehren, die im Sinne des Staates agieren, solche, die anstelle des Staates agieren und Bürgerwehren, die gegen den Staat gerichtet sind.<sup>27</sup> Eine andere Unterteilung nimmt Matthias Quent in seiner Studie<sup>28</sup> für die Amadeu Antonio Stiftung vor. Er unterscheidet vier Typen: Korporatistische Sicherheitsinitiativen, Bürgerwehren als Vehikel für vorpolitische Eigeninteressen, Bürgerwehren als Protestgruppen, Bürgerwehren als rechte Gewaltgruppen.

Ich folge mit meiner Typologie sowohl Schmidt-Lux als auch Quent in einigen Punkten.<sup>29</sup> So stellte sich im Prozess der Typenbildung heraus, dass das Verhältnis zum Staat ein entscheidendes Merkmal zur Differenzierung von Bürgerwehren darstellt. Doch scheint die bloße Unterscheidung anhand dieses Merkmals zu eindimensional. Sie berücksichtigt nicht, wie stark Bürgerwehren in staatliche und (civil-)gesellschaftliche Institutionen eingebunden sind, was jedoch eine Auswirkung auf ihre Überlebensdauer hat. Außerdem bleibt die Kategorie von Bürgerwehren, die anstelle des Staates agieren, ungenau. Auch Bürgerwehren, die im Sinne des Staates handeln (erster Typus nach Schmidt-Lux), füllen mitunter eine Lücke im staatlichen Gewaltmonopol und agieren somit anstelle des Staates. Diesbezüglich ist es sinnvoll, die Typen durch das Hinzuziehen weiterer Merkmale klarer voneinander abzugrenzen.

In der Typologie nach Quent finden sich vier relevante Merkmale (Kooperation mit der Polizei, Grund für die Gründung, politische Agenda, Auftreten der Bürgerwehr), die miteinander kombiniert werden und vier Typen ergeben.<sup>30</sup> Es ist jedoch kein Typ dabei, der die Bürgerwehren beschreibt, die sich

---

26 Schmidt-Lux beruft sich in seiner Typologie auf Rosenbaum und Sederberg: Vgl. Rosenbaum/Sederberg (1976) *Vigilantism: An Analysis of Establishment Violence*. In: dies. (Hg.) *Vigilante Politics*, Pennsylvania: University of Pennsylvania Press.

27 Vgl. Schmidt-Lux, Thomas (2013): *Vigilantismus als politische Gewalt. Eine Typologie*. In: BEHEMOTH. A Journal on Civilisation, 2013 Vol. 6, Issue No. 1. S. 98-117.

28 Vgl. Quent, Matthias (2016): *Bürgerwehren. Hilfssheriffs oder inszenierte Provokation?* Studie für die Amadeu Antonio Stiftung. Cottbus: Druckzone.

29 Weil Bürgerwehren keine eigenen Texte produzieren, dienen zur Grundlage für die Typenbildung hier lediglich empirische Kenntnisse aus der Lektüre der medialen Berichterstattung über Bürgerwehren sowie die Studien von Quent und Schmidt-Lux.

30 Vgl. Quent, Matthias (2016): *Bürgerwehren. Hilfssheriffs oder inszenierte Provokation?* Studie für die Amadeu Antonio Stiftung. Cottbus: Druckzone. S. 18-32.

aus strategischen Gründen aus bestehenden politischen Gruppen und Parteien heraus gründen, wie dies beispielsweise bei den Schutzzonen-Streifen der NPD oder den Bürgerwehrgruppen von AfD und Pro Chemnitz der Fall ist.

Wie Schmidt-Lux beschreibt Quent das Verhältnis der Bürgerwehren zum Staat als das wichtigste Merkmal zur Unterscheidung von Bürgerwehren.<sup>31</sup> Tatsächlich ist dieses Kriterium zentral, denn es gibt Aufschluss über die politische Orientierung und den Grad der Demokratiegefährdung, der von der Bürgerwehr ausgeht. Dementsprechend ist dieses Merkmal für die Fragestellung dieser Studie relevant. Hinzu kommt jedoch noch ein weiteres Merkmal: die politische Strategie, die Bürgerwehren mit ihrem Auftreten verfolgen. Die politische Strategie ist dabei nicht mit der politischen Agenda gleichzusetzen. Bestehende politische Gruppen, die lediglich die Idee einer Bürgerwehr aufgreifen, um schon bestehenden politischen Forderungen Nachdruck zu verleihen, sind von solchen zu unterscheiden, die aus intrinsischer Motivation heraus eine Bürgerwehr gründen, weil sie mit der Patrouille ein direktes Ziel verfolgen.

Bürgerwehren, die Parteien als politisches Mittel dienen, um den öffentlichen Raum zu erobern und eigene politische Ordnungsvorstellungen durchzusetzen, sind in der Typologie nach Quent keinem eigenen Typus zugeordnet. Am ehesten beschreibt Quent diese Gruppe unter »Typ 3 – Bürgerwehren als Protestgruppen«. Dieser Typus wird jedoch gleichzeitig als nahezu ausschließlich im Netz agierend beschrieben. Dies mochte 2016 der Fall gewesen sein, als die Studie von Quent erschien. Mittlerweile lässt sich jedoch eine Strategie rechter Parteien und Gruppen identifizieren, mithilfe von Bürgerwehren den öffentlichen Raum zu erobern.

Im Anschluss an Quent und Schmidt-Lux möchte ich nun für drei Merkmale zur Unterscheidung von Bürgerwehren plädieren: Institutionalisierungsgrad, das Verhältnis zum Staat und die politische Strategie der Bürgerwehr. Während sich einige Bürgerwehren tatsächlich organisieren, um Sicherheit – beispielsweise vor Einbrüchen – in der Nachbarschaft herzustellen, nutzen andere Bürgerwehren die Patrouillen, um den öffentlichen Raum zu kontrollieren und eigene politische Ordnungsvorstellungen durchzusetzen oder um für die eigenen politischen Ziele zu werben. Neben den Merkmalen »Verhältnis zum Staat« und »politische Strategie der Bürgerwehr« erfolgt die Unterscheidung der Typen außerdem anhand des Institutionalisierungsgrades der Bürgerwehren. Denn die Verankerung in der Bevölkerung oder

---

<sup>31</sup> Vgl. ebd., S. 23.

in politischen Organisationen wirkt sich auf die Dauer des Bestehens der Bürgerwehren aus, also auf den Erfolg der Versichertheitlichung.

Für die Typenbildung ergeben sich danach folgende Merkmalsräume:

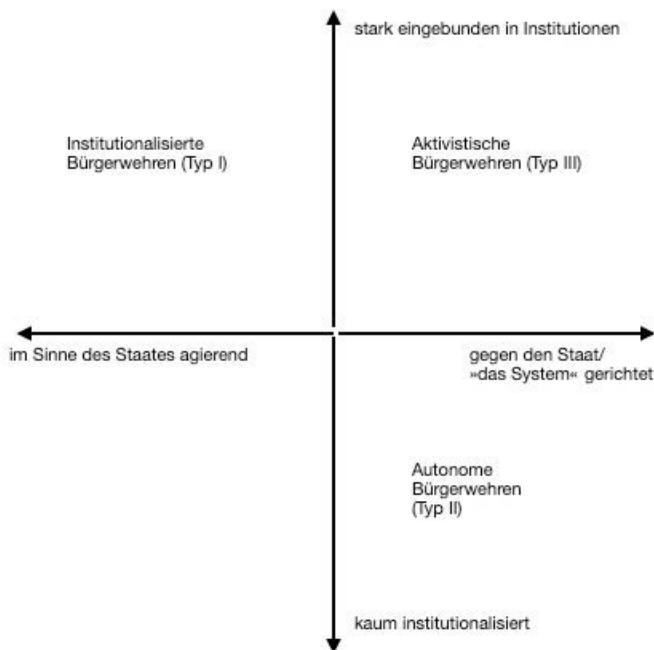
Das Merkmal, wie stark die Bürgerwehr eine Strategie darstellt, politische Ansichten zu vertreten, verläuft quer zum Merkmalsraum, der durch den Institutionalisierungsgrad und das Verhältnis zum Staat aufgespannt wird. Hier muss sich in der Analyse des Datenmaterials noch zeigen, wie die drei Typen von Bürgerwehren tatsächlich auf der Skala verteilt sind.

Für die drei Typen lassen sich folgende Charakteristika festhalten:

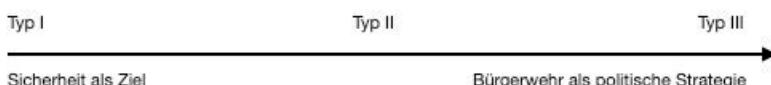
- Institutionalisierte Bürgerwehren bestehen oft über mehrere Jahre und zeichnen sich durch eine Zusammenarbeit mit lokalen Behörden aus. Von ihnen kommen keine offenen politischen Forderungen, und sie sind stark in der örtlichen Bevölkerung verankert. Die Mobilisierung erfolgt über persönlichen Kontakt. Sie sehen sich als Ergänzung zum Staat.
- Autonome Bürgerwehren treten spontan auf und haben oft nur eine kurze Überlebensdauer. Sie organisieren sich über nachbarschaftlichen Kontakt, aber auch über politische Gruppen. Im Vordergrund steht der Schutz der Nachbar\*innen, aber Autonome Bürgerwehren haben darüber hinaus politische Forderungen, denen sie in ihrem Auftreten als Bürgerwehr Ausdruck verleihen wollen. Autonome Bürgerwehren arbeiten nicht mit der Polizei zusammen, sie agieren gegen den Staat.
- Aktivistische Bürgerwehren gründen sich aus bestehenden politischen Gruppen heraus und haben eine lose Anbindung an die lokale Bevölkerung. Die politischen Forderungen der Aktivistischen Bürgerwehren gehen aus diesen Gruppen hervor und stehen im Vordergrund. Der Schutz der Nachbar\*innen dient hier nur als Vorwand. Die Mobilisierung erfolgt über soziale Medien und über die politischen Gruppen, aus denen heraus sie entstanden sind. Aktivistische Bürgerwehren agieren gegen den Staat und haben eine besonders aggressive Rhetorik.

Das vierte Feld der Abbildung 3 bleibt leer. Es existieren keine vier Typen von Bürgerwehren, weil Bürgerwehren, die im Sinne des Staates agieren, auch an einer Kooperation mit lokalen Behörden und der Polizei interessiert sind. Sie ziehen daraus Anerkennung und Legitimation. Der Staat und seine Gesetze stellen für sie Instanzen dar, gegen die sie sich nicht stellen wollen. Bürgerwehren zeichnen sich durch eine ausgeprägte Affinität zu »law and order« aus. Es sei denn, sie haben politisch eine andere Vorstellung davon, wie der

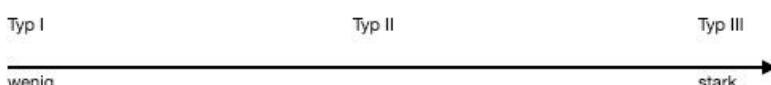
Abbildung 3: Merkmalsräume für die Typenbildung



Welche Strategie steckt hinter dem Agieren als Bürgerwehr?



Wie stark werden mit der Bürgerwehr politische Ansichten vertreten?



Quelle: Eigene Abbildung

Staat ausgerichtet sein sollte (Typ II und III), wollen sie sich mit ihrem Handeln innerhalb des vom Staat gebilligten Rechtsraums bewegen.

Auch seitens des Staates existiert ein Interesse, mit Bürgerwehren, die in seinem Sinne handeln, zu kooperieren. Wenn er die Bürgerwehren einbindet, beseitigt er eine Struktur, die sein Gewaltmonopol infrage stellt. Eine Einbindung kann beispielsweise über Sicherheitspartnerschaften erfolgen oder durch eine gemeinsam abgehaltene Schulung der Anwohner\*innen in Maßnahmen des Einbruchschutzes.

Die Motivationslagen des Staates und von Bürgerwehren, die im Sinne des Staates agieren, lassen das Auftreten einer Bürgerwehr mit den Merkmalen »kaum institutionalisiert« und »im Sinne des Staates agierend« in Deutschland derzeit unwahrscheinlich erscheinen. Die drei Typen von Bürgerwehren in Deutschland werden in Kapitel 5 ausführlich beschrieben und voneinander abgegrenzt. Zunächst wird jedoch die forschungspraktischen Herangehensweise dieser Studie erläutert.

